

Zum Einfluss des Spitzensports auf die Berufskarrieren von Schweizer Olympiateilnehmer*innen

Michael J. Schmid, Merlin Örencik, Jürg Schmid und Achim Conzelmann
Institut für Sportwissenschaft, Universität Bern, Schweiz.

Einleitung

Eine Teilnahme an Olympischen Spielen ist für viele Spitzensportler*innen ein grosses Ziel. Um es zu erreichen, sind über Jahre grosse zeitliche und persönliche Investitionen nötig. Es kann deshalb vorkommen, dass andere Lebensbereiche (z. B. Ausbildung) zugunsten des Sports vernachlässigt werden, was nach dem Spitzensport ein Problem darstellen kann. Allerdings hat Studie von Conzelmann et al. (2001) in Deutschland ergeben, dass ehemalige Olympiateilnehmer*innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein höheres Bildungsniveau sowie prestigeträchtigere Berufspositionen erreicht haben. Angesichts der zunehmenden Professionalisierung und Kommerzialisierung des Spitzensports in den letzten zwei Jahrzehnten sowie der kulturellen Unterschiede stellt sich jedoch die Frage, ob diese Ergebnisse auch heute in der Schweiz ihre Gültigkeit haben.

Tabelle 1. Vergleich von Schulabschluss ($n = 293$) und Berufsprestige ($n = 247$) zwischen ehemaligen Sportler*innen und ihren Geschwistern

Messgrösse	Sportler*innen		Geschwister		z	p	n	r
	M	SD	M	SD				
Schulabschluss	3.90	0.92	3.71	0.93	2.99	.003	293	.12
Berufsprestige	55.12	9.61	52.10	10.70	3.53	.001	277	.15

Anmerkung. Skala höchster Schulabschluss: 1 = keinen bis 5 = Hochschulreife. Skala Berufsprestige (SIOPS): numerischer Wert zwischen 12 bis 78.

Resultate

Es zeigte sich, dass die ehemaligen Spitzensportler*innen im Vergleich mit ihren Geschwistern einen höheren Schulabschluss erreichten, $z = 2.99$, $p = .003$, $n = 293$, $r = .12$, und gegenwärtig in einem Beruf mit einem höheren Prestige tätig sind, $z = 3.53$, $p < .001$, $n = 277$, $r = .15$ (siehe Tabelle 1). Zudem weisen sie höhere Bildungsabschlüsse als die Schweizer Gesamtbevölkerung auf, $\chi^2(4) = 87.51$, $p < .001$, $n = 338$ (siehe Tabelle 2). Ausserdem gab eine relativ grosse Zahl der Befragten an, dass das Engagement im Spitzensport ihre Position beim Berufseinstieg verbessert hat (45.6 %), während 19 % von einer Verschlechterung ausgehen und 35.4 % keinen Einfluss ausmachen können. Über 60 % aller Befragten gaben an, dass sich ihr berufliches Netzwerk durch das Engagement im Spitzensport verbessert hat, und rund 65 % sind mit ihrem beruflichen Werdegang seit Beendigung ihrer Spitzensportkarriere ziemlich bis sehr zufrieden. Dabei wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Alterskohorten gefunden.

Methodik

Sämtliche Schweizer Olympiateilnehmer*innen aus den Jahren 1988–2012 wurden zu ihrer Ausbildungs- und Berufslaufbahn befragt. Die Stichprobe für die vorliegende Studie setzt sich aus 341 Personen (32.8 % weiblich, 67.2 % männlich) zusammen (Rücklaufquote: 53.5 %). Neben objektiven Daten zu den Ausbildungs- und Berufsstationen (Art, Beginn, Dauer), aus welchen auch das Berufsprestige abgeleitet worden ist (Ganzeboom & Treiman, 2003), wurden subjektive Einschätzungen (z. B. Einfluss des Sports auf die Position beim Berufseinstieg) erfragt. Zudem wurden die Schulabschlüsse und der aktuelle Beruf allfälliger Geschwister erfasst.

Tabelle 2. Vergleich des Bildungsstandes zwischen den ehemaligen Spitzensportler*innen ($n = 338$) und der Allgemeinbevölkerung in der Schweiz (25–64 Jahre)

Höchster Bildungsabschluss	Sportler*innen (%)	Schweizer Gesamtbevölkerung (%)
Obligatorische Schule	0.3	11.0
Sekundarstufe II:		
Berufliche Grundbildung	24.3	36.2
Allgemeinbildende Ausbildung	8.6	8.4
Tertiärstufe:		
Höhere Berufsbildung	21.0	14.8
Hochschule	45.9	29.6

Diskussion

Die Mehrheit der befragten Schweizer Olympiateilnehmer*innen konnte trotz des Engagements im Spitzensport eine zufriedenstellende Ausbildungs- und Berufskarriere lancieren – dies in Übereinstimmung mit der Studie von Conzelmann et al. (2001). Allerdings zeigte sich eine nicht unbeträchtliche Varianz in den Karrierewegen der befragten Personen, sodass künftig der Frage nachzugehen ist, wovon solche Unterschiede im Detail abhängen.

Literatur

- Conzelmann, A., Gabler, H. & Nagel, S. (2001). *Hochleistungssport – persönlicher Gewinn oder Verlust? Lebensläufe von Olympioniken*. Tübingen: Attempto.
- Ganzeboom H. B. G. & Treiman D. J. (2003) Three internationally standardised measures for comparative research on occupational status. In J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik & C. Wolf (Eds.) *Advances in cross-national comparison* (pp. 159–193) Boston, MA: Springer.

Vielen Dank an die Swiss Olympic Association für die Unterstützung dieses Projekts.